

Familientörn rund Dithmarschen

Rund Dithmarschen! Diese klassische Reise wollen wir in diesem Jahr mit unserem Plattboden „t‘ Poffertje“ unternehmen. Bei Yorke und Jerck stehen Spielplätze hoch im Kurs. Damit sind die Schwerpunkte der Destinationen auf unserem Törn schon mal grob abgesteckt. Die Örtlichkeiten auf dieser Route erlauben nach relativ kurzen Etappen immer wieder das Anlaufen eines Spielplatzes.

Vorab ein wenig Werbung für das Revier rundum unserer „Heimatinsel“ Dithmarschen, ist es in Sachen Wasserwege doch ein sehr abwechslungsreiches. Wir haben vor unserer Küste das schöne Wattenmeer mit Wattfahrwassern und den großen Wattenströmen. Im Norden die geographische Grenze zu Nordfriesland, die Eider, unterteilt in Tideeider und Binneneider. Sie ist landschaftlich sehr reizvoll und lädt zum Verweilen ein. Im Landesinneren ist die Eider durch den Gieselaukanal mit dem Nord Ostsee Kanal verbunden. Sind in Brunsbüttel die imposanten Schleusen passiert, folgt man zunächst dem von der Großschifffahrt befahrenen Elbfahrwasser zurück ins Wattenmeer.

Wie jedes Jahr warten wir auf handiges Wetter, um unsere Reise beginnen zu können. Mittlerweile hat unser Boot ca. 4 Wochen Schlickkur im Meldorfer Hafen genossen. Schlick soll ja gesund sein. Bevor wir starten, möchte ich noch einmal unser Unterwasserschiff begutachten. Also versegeln wir an einem schönen



Mittjunitag zur Sommerbank und lassen uns trockenfallen. Während unsere Lüdden sofort beginnen, das mitgeführte Schlauchboot für ein Bad mit Seewasser zu füllen, erwarte ich das Abebben. Mit Entsetzen muss ich feststellen, wie der Flächennutzungsplan der Seepocken für die Seepockenschulen umgesetzt wird.

Luvhalter, Skeg, Propeller und Ruder sind flächendeckend besiedelt! Noch weichen die Jungpocken den Anblick eines Schrubbers.



Danach ist Wattprogramm auf dem Naturspielplatz angesagt: Baden und fischen in den kleinen Prielen. Es ist ruhiges Wetter und wir beschließen, die Nacht im Watt zu verbringen. Windstille, ein schöner Sonnenuntergang und eine Geschichte von

Emmi und Max bei den Seenotrettern läuten zur Nachtruhe. Weit im Westen schaltet die Bohrinsel Mittelplate ihre unzähligen Deckslichter ein und flimmert wie ein Stern über dem Wattenmeerhorizont. Als Bohrplattform „Flackehörn“ stellt sie in Hauke Burmann's spannenden Küstenkrimi „Tief in der Nordsee“ eine umstrittene Kulisse dar.

Glücklicherweise sind die Nächte im Sommer ja sehr kurz und somit beginnt unser neuer Tag sehr früh. Der Reisebeginn soll mit unserem ersten Besuch des Jahres in Büsum beginnen. Im Hafenbecken 2 festgemacht, wird auch sogleich der Krabbenexpress geentert und Kurs Richtung Familienlagune abgesteckt. Die Neugestaltung der Perlebucht ist den Büsumern sehr gelungen.

Die Tide ist günstig und somit bringt uns der nächste Tag bei NW Wind unter Segeln ins Muschelloch. Wir wollen Muscheln zum Basteln sammeln. Zum zweiten Frühstück bergen wir nahe der Tonne SL 9 die Segel und ankern über flachem Wasser. Schon bald fällt „t' Poffertje“ trocken und wir können ins Muschelparadies ausrücken.

Zum Mittagessen versammeln sich die Muschelpflücker wieder an Bord und genießen eine leckere Erbsensuppe. Die Ausbeute, ein halber Müllsack voll mit Sandklaffmuscheln, Schwertmuscheln, Herzmuscheln und einer Wellhornschncke wird aufs Vordeck gestaut, bevor es in die Mittagsstunde geht. Leises Plätschern und ein Schlurren unter dem Bootsrumph künden das Wiederflottkommen an. Beim Anker auf gehen ist Jerck erster Mann an der Winsch und Yorke spült die Ankerkette mit dem Deckswaschschlauch. Wir

verlassen eines der schönsten Ziele in der Meldorfer Bucht und tuckern zurück nach Büsum.

Leider hat sich die Muschelbank am Muscheloch sehr verändert. Gab es noch vor 20 Jahren reichlich natürlich gewachsene Miesmuscheln, waren diese kurz nach der Jahrtausendwende von der Pazifischen Auster befallen. Heute versinken beide so allmählich im Schlick und unsere schöne Muschelbank verliert zusehends an Fläche.

In Büsum angekommen, verbringen wir eine Nacht beim BSV am Gästesteg. Das Abendprogramm lautet: Deichspaziergang und die neuesten Abenteuer von Emma und Max bei den Seenotrettern. Am nächsten Morgen beschließen wir, doch noch einmal nach Meldorf zurück zu segeln um unsere Ladung zu löschen sowie einen Crewwechsel für den Törn zur Eider vorzunehmen.

Mit Silas an Bord verholt „t‘ Poffertje“ wieder nach Büsum. Von hier aus wollen wir uns frühmorgens, noch vor Sonnenaufgang auf die Reise machen. Peter verstärkt die Crew weiter und überrascht uns um 0330 h mit frischen Brötchen! Der Wetterbericht verspricht für heute den heißesten Tag des Jahres mit deutlich über 30° C und Wind aus SE mit 3 Bft. Also schmeißen wir los und setzen Vollzeug. Ein leichtes Lüftchen aus E schiebt uns in einer herrlichen Morgendämmerung seewärts. In der Norderpiep stehen Klüver, Fock und Groß richtig voll und ziehen uns mit schäumender Bugwelle durch das „soltige Nordseewoter“. Bald schon läuft die Blauortbake durch die glühendrot aufgehende Sonne, über dem Festland greifen unzählige Windmühlen nach der endlos scheinenden Weite des Dithmarscher Marschenhimmels – erfolgreich.



Durch diese prächtige Morgenstimmung inspiriert, versäumen wir, die Norderpiep zwischen den Tonnen 8 und 6 Richtung Eider zu lassen – zu spät wachen wir auf, Tn 2 ist greifbar. Wir luven an, fieren das Leeschwert, können die Eidertonne aber nicht mehr anliegen. Macht auch nichts, dann segeln wir eben erstmal weiter, es ist eh noch ein wenig zu früh, um in die Eider einzulaufen. So

segelt „t‘ Poffertje“ und Crew weiter bis zum Rochelsteert, der ersten Flut entgegen, wenden und versuchen noch einen kleinen Schlag zurück nach SE.



Nahe der Eidertonne bergen wir die Segel und laufen unter Motor in die Eider ein. Schnell merken wir, dass ab Tonne 9 etwas mit der Fahrwasserbezeichnung nicht stimmt. Es führt südlich um die Westerplate herum und bietet bis zur Tonne 27 nur sehr, sehr wenig Wasser an. Im Norden

sucht sich ein Krabbenkutter seinen Weg nördlich der Westerplate, und dass mit Erfolg. Bei Tonne 29 läuft er ins Fahrwasser. Die Betonung der Eider soll Ende September verlegt werden. So tuckern wir weiter, sehen im Süden den „Isern Hinnerk“ aufragen und gelangen zum Eidersperrwerk. Wir schleusen alleine durch und zollen dem heftigen Querstrom, der vor den Sperrketten setzt, einigen Respekt. Weiter geht's die Tideeider aufwärts. Bald kommt der rote Schuppen von Tönning in Sicht. „Australien – Tönning“ steht drauf! Was für ein abenteuerlicher Gedanke, unter Rahsegeln zwischen Tönning und Australien zu pendeln. Das Skipperhuset begrüßt den neuen Gast und im Schatten des mächtigen Packhauses empfängt uns Heidi am Gästesteg des Tönninger Yachtclubs. Sie hat frisch gebackenen Kuchen dabei, lecker. Sandra, Yorke und Jerck sind derweil auch in Tönning angekommen, haben sich aber gleich in die Fluten des Meerwasserfreibades am Eiderdeich gestürzt. Ich verabschiede mich von meinen Mitseglern und verhole auch ins Schwimmbad. Welch eine Erfrischung!

Aufgrund der Hitze und des nächtlichen, herrlich leuchtenden Gewitters ist die erste Nacht im Tönninger Hafen „gefühlte“ nur sehr kurz. Schon sehr früh sind wir wieder auf. Jerck realisiert als erster, daß unser Boot trocken liegt und will auch gleich die Knüppelleiter ausbringen. Er möchte vor dem Boot ein Loch buddeln, damit wir uns später die Füße waschen können. Er will zunächst nicht wahrhaben, daß unser Boot trockenliegt und er im Hafen nicht aussteigen soll. Erst die Aussicht auf einen Vormittag auf dem neuen Spielplatz am Eiderstrand und ein erneuter Besuch im Schwimmbad lassen ihn sein Vorhaben vergessen.

Wir bleiben noch ein paar Tage in Tönning und unternehmen einen Ausflug zum Eidersperrwerk. Dort wollen wir Küstenseeschwalben beobachten. Eine Kolonie der während der Brutzeit meist sehr angriffslustigen Vögel hat sich die Molen vor dem Bauwerk als ihre Brutstätte ausgesucht. Hier haben sich die Vögel an die Anwesenheit von Menschen gewöhnt und ihre Aggressivität nahezu abgelegt. Die im Frühsommer auf unserer Steganlage brütenden Küstenseeschwalben lassen einen gesicherten Zugang zum Boot meist nur mit aufgesetztem Motorradhelm zu.

Zurück in Tönning geht es mit dem Ausflugsschiff „Adler V“ noch auf Fangfahrt auf die Eider. Ein kleines Krabbennetz wird ausgesetzt und hinterhergezogen. Nach einer Weile wird das Netz wieder an Deck gehievt und der Fang in eine große Wanne geschüttet. Ein kompetenter Nationalparkmitarbeiter versucht, besonders den Kindern zu erklären, was es so mit den verschiedenen, gefangenen Nationalparkbewohnern so auf sich hat. Anfassen durften die Kinder diese Kreaturen nicht – Lebensgefahr!

Am letzten Tag in Tönning statten wir dem „Multimar Wattforum“ einen Besuch ab. Interessant, was es hier alles so sehen gibt. Vieles, was wir im Watt schon entdeckt haben, finden wir hier mit zusätzlichen Informationen wieder. Eine kurze Zeit sind Yorke und Jerck von den vielen, bunten Aquarien fasziniert, besonders das Großbecken mit Panoramascheibe hat es ihnen angetan. Aber dann wollen sie lieber nach draußen auf den Spielplatz, den sie schon auf vorherigen Besuchen lieb gewonnen haben und bei jeder Fahrt mit dem Auto über die Eiderbrücke wiederentdecken.



Unsere Reise soll weitergehen, bis nach Friedrichstadt. Torsten und sein kleiner Sohn Felix finden sich ein, um mit uns auf Piratenfahrt zu gehen. Mit Schwert und Augenklappe bewaffnet verlassen wir Tönning und segeln mit der letzten Flut unter Freibeuterflagge nach Friedrichstadt. Nach Einnahme von Straßen- und Eisenbahnbrücken soll ein sicheres Piratenversteck hinter den Deichen von Friedrichstadt aufgesucht werden. Die Schleuse wird geentert und der Schleusenmeister zur Herausgabe eines

Schleusentickets benötigt. Anschließend finden wir unser Versteck längsseits am Hauptsteg des Motorbootclubs Westküste, direkt vor dem Clubhaus. Zum Abschluß einer fröhlichen Kaperfahrt wird noch ein Piratenschluck als Festmacher serviert.

Das Abendbrot wollen wir heute irgendwo in der schönen Stadt genießen. Bevor wir uns auf den Weg machen, bauen Torsten und Felix ihr mitgebrachtes Zelt auf der Rasenfläche des MCW auf. Sie wollen die kommende Nacht wie ein Indianer schlafen. Nach einer leckeren Mahlzeit unter den Treppengiebeln geht es zum Abendspaziergang durch die malerischen Gassen des im 17. Jahrhundert von holländischen Remonstranten errichteten Städtchens. Hier, zwischen all den beeindruckenden Giebelbauwerken scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Wieder zurück am Bootshafen tragen wir noch ein kleines Federballtunier auf dem Clubrasen aus. Danach geht es ab in die Kojen bzw. in die Schlafsäcke!

Am nächsten Morgen wird Yorke als erste wach und bemerkt, daß sie auch gleich zur Toilette muß. Jerck, noch im Halbschlaf, bekommt Yorkes Vorhaben mit und spielt sofort die technischen Möglichkeiten dafür durch. Ziemlich aufgeregt

stoppt er Yorke auf, läuft an Deck und vergewissert sich, ob unser Boot auch schwimmt und Seewasser für die Spülung vorhanden ist. Trotzdem führt der morgendliche Toilettengang zu den Anlagen im Clubhaus

Wenn jemand Friedrichstadt besucht, dann macht er auch eine Tretbootfahrt durch die vielen Grachten des Holländerstädtchens. So auch wir! Wir mieten zwei Boote, legen uns ins Zeug, um die Fahrzeuge in Fahrt zu bekommen und zu halten. Für die Kids scheint es besonders witzig zu sein, wenn die schwerfälligen Boote aus dem Ruder laufen und in die Böschung sausen. Nach einer Stunde körperlicher Aktivität probieren wir zur Entspannung ein modernes E-Tretboot aus und bereisen damit die Treene. Das Treenefreibad wirkt dabei sehr verlockend, nur leider ist es hier ziemlich briesig und für nachmittags ist Regen angesagt.

Wie vorhergesagt, ist der Nachmittag von starken Regenschauern geprägt und läßt uns nach einem Indoorprogramm Ausschau halten. Die Entscheidung fällt auf den Friedrichstädter Modellbahnzauber.



Nach zwei Tagen Friedrichstadt soll es weiter eideraufwärts gehen. Süderstapel ist das Ziel. Die Abfahrt ist so geplant, daß wir mit der allerletzten Flut bis zur Schleuse Nordfeld gelangen. Kurz vor Hochwasser laufen wir in die Schleuse ein. Die Tore schließen sich und statt einer minimalen Anhebung

des Wasserspiegels geht es weit nach unten. Ich bekomme Zweifel ob der Zeitpunkt unserer Abfahrt richtig liegt, lasse mir aber noch nichts anmerken. Die Schleuse öffnet sich zur Eider hin und es ist „Ebbe“! Merkwürdig! Also wieder den „Kleinen Blauen“ raus und noch einmal die Hochwasserzeit checken. Stimmt alles, nur der Wasserstand nicht. Der Schleusenmeister bestätigt den Verdacht, daß das Eidersperwerk bei Niedrigwasser sämtliche Tore zugefahren hat, um den niedrigen Wasserstand in der Tideeider zu halten. Aber es ist ja alles nicht so schlimm, „t‘ Poffertje“ kommt ja auch mit wenig Wasser aus, die Reise geht weiter. Ein Telefonkontakt mit dem Brückenmeister der Friedrichstädter Straßenbrücke verspricht uns eine baldige Brückenöffnung, bei Tonne 100 kommt sie in Sicht. Hier, am nördlichen Ufer, entstanden im 18. Und 19. Jahrhundert die typischen Eiderschniggen. Detlev Schöning baute hier noch zu Beginn des 20.

Jahrhunderts begehrte hölzerne Jagdschoner für die Nord- und Ostseefahrt. Aufgrund der stark zurückgehenden Eiderschiffahrt nach Eröffnung des Kaiser Wilhelm Kanals verlegt Schöning seine Werft 1913 nach Burg an den Kattenstieg.

Nach einem „all hands“ Manöver in der Schleuse Nordfeld legen wir eine lukrative Pause ein. Wir warten auf einen Mitschleuser, der unsere Schleusengebühr um 50 % senken kann. Nach einer guten halben Stunde ist er da, ein Motorboot. Wir schleusen durch und sind auf einmal tidefrei. Der Gezeitenkalender kommt vorerst in die Schublade.

Eigentlich wollen wir die Binneneider mit einem Bad begrüßen. Gleich hinter Nordfeld gibt es im Dejler Koog eine Badestelle, wo wir ankern und ins Wasser hüpfen wollten. Leider hat sich seit unserem Aufenthalt in Tönning das Wetter kontinuierlich verschlechtert und lädt überhaupt nicht mehr zum Baden ein. Wir verwerfen unseren Plan und fahren weiter auf Süderstapel.

Als Buch zur Reise haben wir „Der Eiderbote“ von Heiner Egge dabei, ein Roman über einen lokalen Zeitungsverlag in den Eiderniederungen. Am linken Eiderufer liegt das Dörfchen Westermoor, Kulisse und Redaktionssitz des Eiderboten.

Süderstapel kommt langsam näher, und unser Vereinskamerad Freddi hat sich schon bemerkbar gemacht. Er hat für uns einen feinen Liegeplatz reservieren lassen und erwartet uns bereits am Kopfsteg des gemeindeeigenen Bootshafens. Nach einer herzlichen Begrüßung heißt es für Yorke und Jerck aber erst einmal: „Klar bei Eimer und Schaufel“ und verschwinden mit Sandra und Felix auf dem nahen Spielplatz am Strandbad. Sie haben momentan keinen Sinn für n' lüdden Schnack auf'n Steg. Torsten und ich nutzen die Gelegenheit, das Wendegeriebe



unter die Lupe zu nehmen. Seit der Fahrt in der Außeneider sorgt das Getriebe mit deutlichen Klappergeräuschen für erhöhte Aufmerksamkeit.

Abends treffen wir uns zum Klönschnack auf Freddis Boot, eine Ur-LM23. Am nächsten Tag müssen unsere Mitsegler abreisen, Freddi spielt Taxi und chauffiert uns zum Bahnhof nach Friedrichstadt. Die Stammcrew begleitet Torsten und Felix und fährt weiter zum Meldorfer Hafen um „Biene“ zu holen, unser kleines Beiboot. Als wir nach Süderstapel zurückkommen, scheint der Sommer beendet zu sein, Wind und Regen trüben die Tage immer mehr ein. Zur Überbrückung veranstalten wir einen Spielenachmittag an Bord. Doch was ist jetzt? Plötzlich schwächelt Jerck, mit Fieber und Müdigkeit zieht er sich in seine Koje zurück. Ich mache mich mit Yorke auf den Weg zur Stapelholmer Apotheke um dort etwas „Gesundes“ zu bekommen. Am nächsten Morgen ist Jerck wieder fit, dafür liegt Yorke „krank auf Koje“. Was tun? Jerck und ich ziehen unser Ölzeug an, kramen unsere Angelsachen zusammen und gehen angeln. Heute ist Barschtag! Gegen Abend geht es Yorke ein wenig besser, so daß wir einen kleinen Spaziergang zum Spielplatz machen können. Danach ist sehr früh Ruhe im Schiff, Zeit um noch ein wenig im Schein der Kojenlampe zu schmökern. Draußen prasselt der Regen auf das Deck, Wasser läuft über die Bullaugen und es heult im Rigg. Morgen wollen wir weiter!?



Yorke scheint wohl auf zu sein, sie macht sich Gedanken, warum hier in Süderstapel das Wasser eigentlich immer da ist und niemals wegläuft. Eine kleine Proviantergänzung beim ortsansässigen

Kaufmann, Frischwasser bunkern und dann Leinen los in der Eiderschleife. Unter Fock verlassen wir bei immer noch starkem Westwind den malerisch gelegenen Hafen und segeln weiter. Yorke gönnen wir noch einen Tag unter Deck. Hin und wieder wagt sie einen Blick nach draußen und erfreut sich der ausgedehnten Seerosenfelder im Uferbereich. Bei Tonne 110 nimmt die Eider wieder einen

westlichen Verlauf. Die Fock wird gestrichen und der Diesel angelassen. In Delve angekommen, haben wir großes Glück, die Spundwand hinter der Stöpe ist frei. Somit machen wir an einem der schönsten Liegeplätze der Reise in Lee des Deiches fest und vereinbaren mit dem Hafenmeister Gunnar mindestens 3 Liegetage.

Yorke und Jerck ziehen mit Eimer und Schaufel los und testen die Körnung des hiesigen Sandsträndchens. Hier treffen sich die Lüdden des Campingplatzes, der gleich auf der anderen Seite des Deiches liegt. Zum Abendbrot testen wir das zum Campingplatz gehörende Restaurant plus Spielplatz. Note „Gut“. Zum Sundowner in der Pflicht drängt sich noch eine gesprächige Landfrauengruppe per Drahtesel durch die Stöpe an den historischen Lade- und Löschplatz. Als wieder Ruhe einkehrt, beobachten wir einen Biber, der quer übers Fahrwasser steuert.

Nach einer geruhsamen Nacht wird der Plan für den kommenden Tag geschmiedet. Heute

wird ein Kanu gemietet! Die Sonne scheint und es ist warm. Der Hafenmeister Gunnar betreibt den Delver Kanuverleih „Kanupoint“ und hält ein familientaugliches Kanu für uns bereit, mit dem wir weiter eideraufwärts nach Schwienhusen zum



Baden paddeln. Mit großer Begeisterung setzen Yorke und Jerck ihre Stechpaddel ein und finden es toll, für unseren Antrieb zu sorgen. Der Badestrand in Schwienhusen ist schon vor dem Mittag mächtig belebt, wir ziehen das Kanu auf den Sand und springen nach einer kleinen Stärkung in die Fluten. Auf dem Rückweg machen wir noch mal kurz in Barga fest und hoffen, daß wir unsere Vereinskameraden Gerd und Babs dort antreffen. Mit ihrem Boot haben sie hier ihren Zweitliegeplatz. Keine Menschen gesichtet, also geht's zurück nach Delve. Der Wind hat wieder aufgefrischt und wir vier müssen uns ins Zeug legen, um unser Kanu auf Kurs zu halten. Verflixt zügig driftet man mit so einem Gefährt ab, aber wir schaffen es und sind stolz wieder am Delver Strand anzukommen. Weil die Kanutour so schön war, geht es nach dem Abendbrot zum Ausklang noch

einmal auf Paddeltour - jetzt mit unserem Beiboot „Biene“. Den heutigen Abschluß bietet dann der holländische Klipper „Najade“, der mit seinen 32 m Länge unter Segeln an Delve vorbeigleitet. Ein herrlicher Anblick in der Abendsonne.



Es soll ein weiterer Sommertag folgen, den wir zum Baden nutzen wollen. Vielleicht ist es erst einmal die letzte Chance für die nächste Zeit, denn der mittelfristige Wetterbericht sagt absolut nichts Gutes voraus. Schon sehr früh wärmt die Sonne unser Boot und grüßt zum Frühstück, das wir heute auf der Picknickdecke im Gras vor unserem Boot einnehmen. Danach wollen wir den Badetag mit einem Safety Drill beginnen. Yorke und Jerck haben Automatik-Rettungswesten bekommen und sollen nun auch wissen, wie solche Westen funktionieren. Haben sie sich doch gestern, während der Kanutour, über die ungemütlichen Feststoffwesten beschwert! Zu Übungszwecken haben wir zwei ausrangierte Automatik Rettungswesten dabei. Also, nach Ertönen des Generalalarms versammelt sich die Besatzung vollständig auf der Pier. Der größte der Crew muß vormachen! Ich lege mir eine Weste um den Hals und springe damit ins Wasser, ein Knall, ein Ruck, und ich treibe mit der aufgeblasenen Weste an der Wasseroberfläche. Meine Familie johlt mir zu und fordert Zugabe. Nun, gut, eine haben wir ja noch. Dann los! Die Kleinen sind entzückt - Papa mit Halskrause. Aber sie haben verstanden, was mit so einer Automatik Rettungsweste passiert, wenn man ins Wasser fällt. Später bekommt Gunnar die gebrauchten Rettungsmittel zur Dekoration seines Kanupoints.

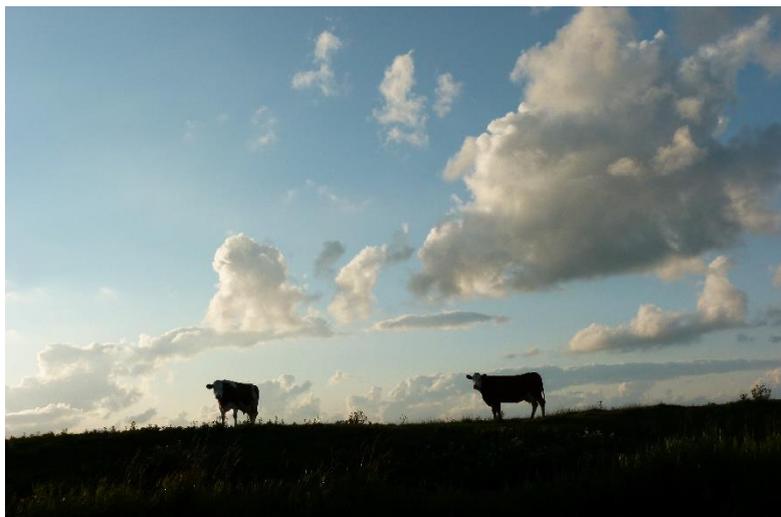
Nach einem weiteren Bad in der Eider verholen wir zum Schwimmbad auf dem Campingplatz und genießen das Schwimmen im klaren Wasser bevor der Tag vor lauter Müdigkeit früh endet. Mit der letzten Frage, wann wir mal wieder ins Watt fahren sind Yorke und Jerck schnell eingeschlafen. Nach einem Sundowner in der Pflicht und wieder einem tollen Abendlicht ist dann die restliche Crew auch schnell in der Koje verschwunden. Morgen segeln wir weiter! Aber morgen früh muß

erst noch mal die Angel raus, haben wir doch heute Abend in der Dämmerung große Hechte um die nahen Seerosenfelder räubern sehen. Sehr früh sind wir also schon auf der Pirsch und landen aber nur ein paar Barsche, kein Hecht. Auch gut. Klar zum Auslaufen!

Los geht's zur Sorge. In Pahlhude legen wir noch einen kleinen „stop over“ für einen Besuch des Falkenhofes Schalkholz ein. Nach über 20 Jahren Flugvorführungen wird heute die letzte Veranstaltung stattfinden, leider. Aber wir sind dabei!



Wir tuckern weiter nach Hohner Fähre, beim gleichnamigen Restaurant gibt es nämlich einen Spielplatz. Längsseits, am schwimmenden Heimchen des WSC Lührs, genießen wir noch unser Abendbrot bevor es zur Übernachtung in die Sorge weiter geht. Auf der Fahrt in die kleine Bundeswasserstraße übernehmen Yorke und Jerck die Backschaft und diskutieren, wo die Fahrt heute wohl enden wird. Als sie realisieren, daß wir tatsächlich vor Anker übernachten kommt die Frage auf, ob wir dann auch trockenfallen. Unweit des Rinneschöpfwerkes läßt Yorke den Anker zu Wasser, während Sandra und Jerck unser Boot mittig zwischen den Sorgedeichen in Position bugsieren. Ein traumhafter Abend - bei absoluter Windstille sitzen wir, eingehüllt in wärmende Decken, bis in die Nacht in der Pflicht unseres Plattbodens und erleben, wie die Sonne hinter Kühen untergeht.



Über uns ein sternklarer Himmel und dicht über der Wasseroberfläche wabernde Nebelschwaden. Kaum zu glauben, daß sich das Wetter schon bald

drastisch ändern wird. Aufgrund der Wettervorhersage beschließen wir, weiter nach Lexfähre zu fahren und dort festzumachen bis das Wetter wieder Spaß macht.



Einen Tag bleiben wir noch in Lexfähre an Bord, bevölkern den Spielplatz des Lexfährer Fährhauses und besuchen Maike in ihrem schnuckeligen Häuschen bei Kaffee, Kuchen und Eis. Zur Proviantergänzung fahre ich mit ihrem Auto nach Hamdorf zum Kaufmann und am nächsten Tag fährt Maike mich nach Süderstapel zurück, um unser Auto zu holen. Danke, Maike! Zurück in Lexfähre packen wir unsere Sachen zusammen und lassen „t Poffertje“ als Kulisse vor dem Alten Lexfährer Fährhaus zurück und treten die Flucht vor dem Wetter nach Hause an. Dazu die Frage unserer Lüdden, ob wir dann mal wieder an unseren Hafen fahren. Dem Dauerregen der letzten Nacht folgt ein halbwegs trockener Tag. Wir nutzen die Chance, unterbrechen die Heimfahrt und erkunden den Steinzeitpark Albersdorf.

Nach einer ganzen Woche mit Dauerregen, stürmischen Winden und Temperaturen von zeitweise nur 12°C kehren wir zu unserem Boot zurück. Das Wetter ist etwas handiger geworden, leider mit immer noch sehr, sehr kühlen Nächten. Trotzdem fahren wir heute weiter durch den NOK bis nach Klein Westerland. Das Wetter kann ja nur besser werden. Rasch werden alle Mitbringsel im Boot verstaut, „Biene“ gelenzt und schon sind wir in Fahrt. Nach einer kleinen Wartezeit vor der Gieselauschleuse ist der Kiel Kanal erreicht.



Es folgt eine anfangs doch recht monotone Kanalpassage, da kein Schiffsverkehr. Einer ist Rudergänger und der Rest der Crew vertreibt sich die Zeit mit der Zubereitung von Häppchen und Malen. Dann kündigt die Verkehrslenkung des NOK mehrere Schiffe über UKW Funk an, die wir in Schafstedt

bzw. Weiche Dückerswisch treffen. Das Containerschiff „Alexander B“, der Tanker „Turchese“ und ein paar Kümos fahren in die Weiche ein und warten, bis der entgegenkommende Tanker „Ramira“ durchgelaufen ist. Jetzt wird's spannend für die Kids, auf einmal sind so viele Schiffe da, und wir mitten drin. Auf unserer Backbordseite die Schiffe und auf der Steuerbordseite die mächtigen Duckdalben, die wie Soldaten in einer Endlosreihe zu stehen scheinen. Wir schlängeln uns an den Pötten vorbei bis das Weichengebiet hinter uns liegt und sich die Bucht von Klein Westerland vor uns öffnet. Vor uns ragen die Festmacherdalben aus dem Wasser. Ein paar Boote sind schon zwischen ihnen vertäut. Das wollen wir auch! Mit All Hands bringt die Crew ihr schwimmendes Heim mittig zwischen vier Dalben und liegt sicher vertäut an jeweils zwei Vor- und Achterleinen. „Biene“ wird längsseits geholt und für den Landgang ausgerüstet.



In einem voll abgeladenen Beiboot rudert die komplette Besatzung zum Sandstrand hinüber. Kerstin und Uwe kommen zu Besuch. Sie sind in Hochdonn zu Hause und haben sich vorab schon mal für einen eventuellen Landfall an ihrer Küste angekündigt. Die Yachten in der inneren Dalbenreihe werden umpullt, da schwingen aus der Ferne

bereits Stimmen vom Strand herüber. Darunter ist eine bekannte Stimme, zu der wir aber noch kein Gesicht haben – Kerstin und Uwe sind es nicht. Wir ziehen Biene auf den Strand und da kommt auch schon das Gesicht auf uns zu. Es ist Peter, unser Vereinskamerad! Heute ist er mit seinen beiden Enkeln hier am Strand und baut Sandburgen. Peter ist begeisterter Paddler und läßt es sich nicht nehmen, seine Enkel mit Biene durch die Bucht zu rudern. Er liebt das sportliche Rudern und so machen die Riemenblätter in der Entfernung kreisförmige Bewegungen. Morgen soll die Rudercrew die Papierbootregatta in Büsum gewinnen.



Mittlerweile sind Uwe und Kerstin per Fiets angekommen, Yorke und Jerck haben sich mit den Kindern angefreundet und buddeln gemeinsam im Sand. Ein toller Abend am Kanal bei nun wieder sommerlichen Temperaturen. Erst spät setzen wir wieder über zu „t‘ Poffertje“.

Früh morgens bedecken dicke Nebelschwaden den Nord Ostsee Kanal. Scheinbar lautlos schieben sich die Schiffe aus ihnen heraus und in die nächste wieder hinein. Zum Frühstück ist der Spuk vorbei, die Sonne lacht bei angenehmen Temperaturen. Wir segeln weiter nach Süden, nach Brunsbüttel.

Das Highlight dieser Etappe ist die Eisenbahnhochbrücke Hochdonn. Wir verlassen Klein Westerland und sind kaum in der Kanaltrasse, da rattert auch schon ein Intercity mit reduzierter Fahrt über die Hochbrücke. Für Kinder ein absolutes Highlight! Um die Mittagszeit erreicht die Familiencrew den Binnenhafen von Brunsbüttel. Wie erhofft, ist der Hafen um diese Zeit gut überschaubar, so daß wir einen Liegeplatz am Hauptsteg, direkt vor dem Torhaus ergattern. Schon vor dem Festmachen, haben die Kiddis die Lokalität erkannt und den tollen Spielplatz neben dem Torhaus ins Visier genommen. Der Spielplatz wird eingenommen und wir können vom Boot aus das lebhaftes Treiben beobachten. Yorke und Jerck lernen Juri kennen, der bereits seit einer Woche mit seinem Papa und Boot in Brunsbüttel wegen eines Maschinenschadens festsetzt. Gegen Abend machen wir einen Ausflug mit der Fähre auf die Südseite. Bei gekühlten Getränken genießen wir hier am Strand von Copa Canala eine feine Aussicht auf die vorbei fahrenden Schiffe.

Zurück auf der Nordseite, kommt Juri über den Steg geschlendert. Yorke und Jerck machen mit ihm eine Bootsbesichtigung bei uns an Bord und erklären ihm, wie das so geht, auf einem Plattboden. Dann kommt Juris Vater freudestrahlend vorbei und erzählt, daß er sein Motorproblem nach einer Woche Tüftelei endlich gelöst habe und sie nun weiterreisen können.

Es ist schon wieder Zeit zum Schlafengehen. Noch eine Gute Nacht Geschichte von Emma und Max am Nord Ostsee Kanal und dann ist Ruhe im Schiff. Ich ziehe den Kleinen Blauen wieder aus der Schublade und nehme den mit in die Koje.



Nach einem kurzen Spielplatzaufenthalt soll es heute Morgen durch die großen Schleusen von Brunsbüttel auf die Elbe gehen, Richtung Wattenmeer. Auf dem UKW Kanal des großen Meisters über Kammern und Tore hören wir uns eine Schleusenverfügbarkeit heraus, die passend zu unserem Tidedfahrplan auf der Elbe ist. Kurz vor Niedrigwasser ist es so weit, die Tore der „Alten Nord“ öffnen sich und eine Menge Boote laufen aus. „Weiß“ erscheint an der Signaltafel, wir dürfen einlaufen. Mit uns eine männliche Seniorencrew und die „Dagmar Aen“. Das Boot der beiden Herren

ist als erstes am Schlingel der Schleusenkammer fest. Der Vorschiffsmann springt von Bord und eilt uns zur Hilfe, nur leider verzettelt er Sandra in eine Diskussion, wie man am besten festmacht und macht gar nichts. Ich habe den noch leicht einlaufenden Strom für das Anlegen nicht einkalkuliert und schon haben wir ein Schleusenmanöver wie es nicht im Lehrbuch steht. Naja, letztendlich sind wir doch fest und die Schleuse entläßt uns zurück ins Tidenrevier, leichter Westwind. Wir nutzen das Nachlaufen der Ebbe und können so noch schön bis zum Neufelder Hafenriel schippern und kommen dort kurz vor Stauwasser an. In der Zufahrt ist deutlich die Barre zu erkennen, wir müssen also noch warten, bis wir nach Neufeld laufen können. Unter der Neufelder Wattkante fällt der Anker. „Super“! sagt Jerck, „dann können wir ja heute endlich mal wieder trockenfallen und ins Watt gehen“!

Nach einem leckeren Mittagessen und einer geruhsamen Mittagsstunde ist der Wasserstand an den Ansteuerungspricken schon einen guten Meter gestiegen. Wir könnten also einlaufen. Aber, den Moment hier draußen vor Anker wollen wir noch ein bißchen festhalten. Die wärmenden Sonnenstrahlen, der leichte Wind, der Geruch nach Watt und die soltige Nordseeluft - einfach schön. Wir werden zum Hochwasser einlaufen.





Die Zufahrt zum Neufelder Hafen ist eine der schönsten und ursprünglichsten unserer Reise. Ein beprickter Priel windet sich nordwärts durch das Neufelder Watt und zwischen hohe Prielkanten tief hinein in das Deichvorland an dessen Ende sich dann der idyllisch gelegene Hafen öffnet. Wir machen an der Schilfbrücke fest. Es dauert nicht lange, da begrüßt uns auch schon unser Lieblingshafenmeister, Herr Holm. Bereits seit vielen Jahren kümmert er sich um die Gäste im Hafen. Sind wir früher mit unserem Piraten „Korti“ den Hafenprielt aufgekomen, hat er uns schon von seinem Wohnhaus aus zugewinkt. Damals haben wir viele Jollentörns von Meldorf nach Neufeld unternommen und sind dabei fast immer über den Franzosensand gesegelt. Oftmals haben wir unser Boot für längere Zeit in Neufeld zurückgelassen und Herr Holm hat Sorge getragen, daß der kleinen Jolle nichts passiert.

Aus dem Restaurant „Hus op’n Diek“ holen wir uns ein Eis und setzen uns auf dem Vereinsgelände des SBC Neufeld ins Gras und planen die weiteren Tage, denn unser Familientörn und der Urlaub neigen sich dem Ende entgegen. Für das „Rummholen“ unseres Bootes nach Meldorf wird Sandra mit den Kindern aussteigen und sich, zusammen mit Beiboot „Biene“ und Oma Geli, über Land nach Hause durchschlagen. Zur Aufstockung der geschwächten Besatzungsstärke kommen dann Peter und Silas wieder an Bord.

Es ist kurz vor fünf Uhr in Neufeld, Hochwasser, der Wind hat über Nacht auf SE gedreht und wiegt bereits hörbar das Schilf. 4 bis 5 Bft lautet die Vorhersage für heute. Wir segeln bereits mit dem ersten Büchsenlicht elbabwärts, Groß und Fock

stehen schön unter Druck und lassen uns gute Fahrt machen. Schon ist die Medem Rinne erreicht, es briest auf und wir stecken das erste Reff. Silas steuert unter der Neufelder Wattkante entlang bis zum Medem Sand, hier mündet das Klotzenloch. Durchs Klotzenloch soll es weiter gehen, nur, die KL-Tonnen sind nicht auszumachen! Doch; im Nordwesten, die erste Tonne. Zwischen uns Kabbelwasser, ein sicheres Zeichen für die Barre, die wir passieren müssen. Bei halber Tide sollte es klappen, trotzdem bergen wir das Groß und tasten uns unter Fock weiter. Das Echolot singt immer weniger Tiefe aus. Zweifel kommen auf, der Motor wird gestartet, der Anker klargemacht. Jetzt ist es passiert, wir sitzen auf und die Ebbe rauscht mit Macht unter uns weg. Nur mit Maschinenkraft kommen wir wieder flott. Die Durchfahrt zum Klotzenloch haben wir nicht gefunden, können aber nichts machen, der starke Ebbstrom hält uns fest. Der Wind briest weiter auf, die VKZ Cux meldet bereits SE 6 Bft. Unter Fock laufen „t‘ Poffertje“ und Crew zwischen den Sänden Kratzsand und Spitzsand weiter bis zum Zehnerloch, das soll Plan B sein. Bei Tonne Norderelbe 32 wird die Maschine wieder gestartet und Kurs ins enge Zehnerloch genommen. Starker Ebbstrom und eine äußerst kabbelige See empfangen uns, der Wind hat ein wenig rückgedreht. An segeln ist nicht zu denken, das bauchige Vorschiff stampft sich fest. Vor uns taucht ein großer Kutter auf, der quer im Fahrwasser vor Anker liegt. Eigentlich ist das Fahrwasser dicht. Plan B? Auch nicht gut! Also Plan C. Wieder raus aus dem Zehnerloch, südlich um den Gelbsand herum und dann westlich des Sandes die Rinne in die Norderelbe suchen. Mit Hilfe des Echolots tasten wir die Leeküste des Gelbsandes ab und können hier bei ruhigem Wasser unter Focksegel eine beachtliche Fahrt machen. Schon kreuzen wir die Norderelbe und laufen im Schutze des Buschsandes das gleichnamige Fahrwasser nordwärts. Es ist kurz vor Niedrigwasser und hoch ragen die Sände aus dem Wasser heraus. Bei Sonnenschein führt der Kurs zwischen den leuchtenden Erhebungen hindurch. Ein Blick in die Seekarte verkündet eine Zwangspause. Eine Passage zur Niedrigwasserzeit zwischen D-Steert und Trischen wird nicht möglich sein – kein Wasser! Im Nordosten liegt die Tonne B 4 waagrecht im Wasser. Im Schutze des Trischenpegels suchen wir uns einen ruhigen Ankerplatz und warten auf die Flut. Wind ESE 6.

Am Karkhof liegt ein Rudel Seehunde und beobachtet das Geschehen. Sie lassen sich nicht stören. Im Bielshövener Loch geht ein Behördenfahrzeug vor Anker und wassert ein Beiboot - Kurs Flackstrom. Vielleicht ist es die Kripo Heide, auf dem Weg zur Bohrinselflackehörn. Hauptkommissar Ehlers ermittelt dort in einem Mordfall. Wind ESE 6.

Nach einer willkommenen Mittagspause dümpelt die Tonne Buschsand 4 wieder auf und nieder. Also Anker auf! Fock und Groß mit 2. Reff tragen uns nordwärts in die Süderpiep. Nun heißt es kreuzen, nicht zu sehr kneifen, dann macht ein Plattboden auch an der Kreuz gute Fahrt. Schlag um Schlag arbeiten wir uns Richtung Osten. Leeschwert fieren, Luvschwert holen. Vor Büsum flaut der Wind ab, ausrefften und weiter. Zum Hochwasser erreichen wir unseren Heimathafen Meldorf und werden von Heidi, Sandra, Yorke und Jerck empfangen. Crewwechsel – Stammcrew wieder an Bord!

Der Wetterbericht kündigt für die nächsten Tage noch einmal Sommer an. Nach einer ruhigen Nacht im Hafen laufen wir am nächsten Tag wieder aus und werden zwei Tage auf dem schönsten Naturspielplatz verbringen. Baden, buddeln, fischen, Muscheln und Rollhölzer sammeln und vielleicht einen Bernstein finden. Wad we hebben je lief!

